

<b>Titel</b>	Das Phantom im Licht
<b>Autor</b>	Cairyn
<b>eMail-Adresse</b>	cairyn@tigress.com
<b>Zeit</b>	32 Jahre vor der Schlacht von Yavin.
<b>Inhalt</b>	Eine Geschichte rund um Palpatine.
<b>Rechtehinweis/ Disclaimer</b>	Dieses Werk basiert auf Figuren und Handlungen von <i>Krieg der Sterne</i> . <i>Krieg der Sterne</i> , alle Namen und Bilder von <i>Krieg-der-Sterne</i> -Figuren und alle anderen mit <i>Krieg der Sterne</i> in Verbindung stehenden Symbole sind eingetragene Markenzeichen und/oder unterliegen dem Copyright von Lucasfilm Ltd. This literary work is a piece of fan fiction. <i>Star Wars</i> , and all associated content (whether trademarked, copyrighted or otherwise protected by U.S. or international law) are property of LucasFilm Ltd.

## Das Phantom im Licht

### *Kapitel I*

Seine Träume waren dunkel und voller Chaos. Nachtmahrgleich erhoben sich steinerne Pfeiler, bedeckt mit uralten Runen, im Zentrum einer nichtendenwollenden Ebene aus Obsidian. Schwarze, wabernde Wolken umwallten sie, als besäßen sie eigenen Willen. Auf den Runen flackerte das blaue Feuer, die Macht der Sith. Dunkelheit, Dunkelheit überall, außer dort, wo die eingefangenen Blitze in den Runen zuckten und für Momente die kahle Umgebung in gespenstisches Licht tauchten.

Palpatine sah sich um. Seine Augen durchdrangen die Finsternis, denn sie trugen selbst die Kraft der Sith in sich. Dies war der Ort, die alten Kräfte zu studieren. Einst hatten sie einem Volk gehört, das sich Sith nannte, in einer längst vergangenen Zeit -- nur Mythen waren geblieben aus diesen Tagen. Vor fünftausend Jahren waren die Sith und die Republik zusammengeprallt, als Gav und Jori Daragon, die Hyperraum-Erkunder, ohne es zu wissen den Pfad zum Imperium der Sith fanden. Die Sith waren Meister der dunklen Geheimnisse, und es hieß, daß ihre Geister noch immer irgendwo in der Galaxis umherirrten, oder eingeschlossen waren in Stein...

Vor Jahren, als Palpatine selbst nur ein Schüler der dunklen Seite gewesen war, hatte er Aufzeichnungen aus der Zeit vor viertausend Jahren gefunden, den sagenhaften Tagen von Nomi Sunrider und Ulic Qel-Droma. Freedon Nadd, Exar Kun... Namen von Schülern der Dunklen Seite, damals... das

Schicksal einiger von ihnen bis heute ungeklärt. Ihre Kräfte mochten noch immer wirken.

Er lächelte. Wenn es diese Kräfte gab, würde er sie finden. Die Sith waren untergegangen, manche sagten, ihr Volk sei schließlich vollkommen vernichtet worden... aber ihre Macht, die Macht der Dunklen Seite, hatte lange Zeit überlebt, bis abtrünnige Jedi sie wiederentdeckten und die Sith wiedererstehen ließen -- in sich selbst. Lords der Sith... aus jedem Volk, von jeder Welt. Und obschon der ewige Kampf um die Herrschaft ihre Reihen dezimiert hatte, gab es noch immer einen Sith.

Darth Sidious. Der Titel hatte einen ganz eigenen Klang. Sicherlich besser als Senator Palpatine... und vielleicht sogar großartiger als Kanzler Palpatine. Begabt mit den Kräften der dunklen Seite, mit dem Wissen der verbotenen Bibliotheken ausgestattet, würde er den Senat unter seine Kontrolle bringen, so vollständig, wie es noch nie einem Kanzler gelungen war. Er würde seine Vorstellungen von der Zukunft der Republik verwirklichen, koste es was es wolle.

Palpatine warf einen letzten Blick auf die Runen-Säulen, das Zentrum der Traumebenen, und befahl sich, zu erwachen.

In seinem Quartier schien bereits die Sonne. Ein Vorteil seines bedeutenden Rangs war, eine Wohnung in den Türmen nahe des Sitzungssaals beanspruchen zu können. Nicht, daß die gefilterte und aufbereitete Luft hier frischer war, aber es gab wenigstens eine Aussicht. Wesen minderen Status lebten in den Schluchten und Abgründen von Coruscant, bis hinab zu den finsternen Leveln, wo man -- so sagte man -- die eigentliche Planetenkruste noch berühren konnte.

Er nahm sich Zeit, seinen mentalen Schild durch kurze Meditation zu erneuern. Der Schild verbarg seine Fähigkeiten, tarnte die Dunkle Seite effektiv und ließ ihre Wirkungen aussehen wie Zufälle. Die Jedi mochten Hunderte von Kilometern weit weg in ihrem Tempel residieren, doch die Anwesenheit eines Dunklen Lords der Sith hätte ihnen nicht verborgen bleiben können. Daher war er gezwungen, sich in der Anwendung der Dunklen Seite zu beschränken. Er mußte nach außen hin wirken wie ein Mensch, der in den Wegen der Macht völlig unbegabt und uninteressiert war. Nur so konnte er inmitten seiner Feinde wandeln.

Er konnte um sich herum eine Kalmenzone schaffen, in der die mißtrauischen und suchenden Gedanken der Jedi abglitten und sich verirrten, so daß der neue Kanzler selbst den größten -- feh! verflucht sollten sie sein! -- Jedi-Meistern absolut unverdächtig erschien. Doch mußte er sich hüten, sich für die Jedi vollkommen unsichtbar zu machen, denn eine leere Zone im Gefüge der Macht wäre genauso verdächtig gewesen. Er konnte die Maske Palpatines niemals ablegen, mußte sie über seinem wahren Ich tragen, um die Jedi zu verwirren.

Nachdem er seine wichtigsten Utensilien persönlich für die Reise nach Naboo eingepackt hatte, gab er die Befehle an den Transportdroiden und ließ seine Koffer fortschaffen. In den blauen Roben des Senats betrat er den Korridor und machte sich auf den Weg zum Transportkapsel-Stand.

Alles war so verlaufen, wie er es geplant hatte. Nun, mehr oder weniger. Darth Mauls Tod war ein unglückliches Ereignis... getötet von einem Jedi, nachdem er zweien von ihnen die Stirn geboten hatte. Für einen Moment war sich Maul seiner selbst zu sicher gewesen. Er hatte sich überschätzt.

Er hatte geglaubt, alles kontrollieren zu können.

Der Kanzler seufzte. Das war der Fehler von Maul gewesen; der Charakterzug, den Sidious als problematisch angesehen hatte. Maul war nicht flexibel genug, er konnte seine Pläne nicht anpassen, er konnte seine Gefühle nicht unterdrücken. "Endlich werden wir uns den Jedi zu erkennen geben." Er war ungeduldig gewesen, zornig, so erfüllt vom Feuer der Dunklen Seite, daß er Sidious' Pläne nie richtig begriffen hatte. "Endlich wird die Rache unser sein!" Ganz zu schweigen von der Notwendigkeit, Pläne an eine aktuell veränderte Situation anzupassen.

Und wirklich war Mauls Fehler letztlich sein Verhängnis gewesen.

Palpatine hingegen wartete seine Zeit ab. Seine Pläne entwickelten sich Zug um Zug, Tag für Tag, bis das Gebilde der Macht, das er formte, unumstößlich sein würde. Hier ein bestochener Senator, dort ein falsches Gerücht. Ein kleiner Stoß mit der Dunklen Seite, um einen Zorn überschäumen zu lassen oder eine alte Fehde zu neuem Leben zu entfachen. Gemietete Killer aus den tiefen Ebenen von Coruscant, undurchschaubare Vorgänge auf kleinen, scheinbar unbedeutenden Randplaneten... Palpatine hatte die Fäden in der Hand, und nun endlich war er zum Zentrum der Macht vorgestoßen.

Schwierig genug war es gewesen. Er erinnerte sich, während er in seinem Mietgleiter-Taxi durch den Himmel von Coruscant chauffiert wurde. Der Horizont glänzte im Blau von Flexstahl, im Grau von Permacrete. Wolken aus einem der riesenhaften Verdunster-Kraftwerke spiegelten sich in Millionen Fenstern.

Es war nie seine Idee gewesen, daß Amidala nach Coruscant kommen würde. Das hatten ihr die Jedi eingeredet. Ohne Qui-Gon und Obi-Wan wäre die Invasion plangerecht verlaufen. Naboo wäre überrannt worden, die Gungans vernichtet -- diese jämmerlichen, primitiven, radebrechenden Kreaturen, die sich intelligent schimpften in ihren orangenen, violetten und grünen Häuten, die sich einem wahren Menschen gleichgestellt wähnten und doch nichts waren als sabbernde, tölpelhafte Wilde...

Das Leid der Naboo hätte den Senat in Aufruhr bringen sollen, doch nicht, ehe es groß genug gewesen wäre, nicht, ehe Tausende in ihrem stolzen Aufbegehren den Tod fanden, allen voran Amidala. Dann wäre er, Senator Palpatine von Naboo, heimgekehrt mit einer Eskorte von Jedi. Das Zeugnis der Ritter hätte das Versagen des Kanzlers Valorum offenbar gemacht, und mit dem drohenden Untergang seiner Heimat im Rücken hätte Palpatine sich selbst zum Kanzler wählen lassen.

Aber nein, Amidala hatte flüchten müssen -- auf eine Welt des Äußeren Rands, Tatooine. Darth Maul hatte versagt, er hatte weder die Jedi töten noch Amidala zurückbringen können.

Palpatine befragte sein Amulett der Würde. Ja, seine Pläne waren in Schwierigkeiten geraten. Amidala hätte den Senat zu einem Eingreifen bringen können. Valorum war immerhin ein Freund Naboo. Es hatte Sidious viel Kraft gekostet, binnen eines einzigen Tages genug Bürokraten aufhetzen zu können, die das sofortige Eingreifen verhindern konnten.

Aber es hatte sich gelohnt. Er hatte Amidala zu einem Mißtrauensvotum gegen ihren alten Freund Valorum überreden können, selbst ohne die Dunkle Seite bemühen zu müssen -- was angesichts der Jedi, die Amidala begleiteten, ein

gefährliches Unterfangen gewesen wäre; eine so massive Nutzung der Macht wäre unmöglich unbemerkt geblieben.

Doch so... die Ironie! Die Perfidie! Amidala selbst stürzte Valorum, der ihre einzige Hoffnung war. Freunde aufeinanderzuhetzen... hätte die Dunkle Seite eine Stimme besessen, ihr Gelächter hätte bis nach Endor gehallt.

Zwei Nachteile waren geblieben. Statt eines sicheren Sieges hatte sich Palpatine der Gegenkandidatur von Bail Antilles von Alderaan und Aks Moe von Malastare stellen müssen. Der Schock über das Schicksal Naboo war einfach noch nicht groß genug gewesen, um alle Stimmen im Senat wie eine sprechen zu lassen... Und er hatte auch keine Gelegenheit bekommen, sich am Leid der Naboo zu mästen. Es hätte ihm Kraft gegeben; so viele Leben, deren Energien die Dunkle Seite speisen konnten...

Aber letztlich war dies zu verschmerzen. Viel weniger leicht fiel es ihm, den Tod von Darth Maul zu akzeptieren. Er war so gut gewesen, und so zornig... einen ihm Ebenbürtigen aufzutreiben, würde schwer werden.

Und in einem hatten die Jedi recht. Die Natur der Sith zwang sie zu einem endlosen Kampf. Sidious hatte es nicht geschafft, seinen letzten beiden Schülern, die er vor Darth Maul ausgebildet hatte, die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit begreiflich zu machen. Sie hatten sich in einem sinnlosen Duell gegenseitig getötet. Nun hieß es also wieder: Es darf nur zwei geben... den Meister und den Schüler.

Wie dumm.

Eine Armee der Sith, so stark und gut ausgebildet wie Maul, hätte den Jedi die Stirn bieten können.

Das Taxi dockte am Senatsgebäude. Palpatine raffte seine Roben zusammen und betrat die heiligen Hallen.

Nachdem Amidala sich entschlossen hatte, nach Naboo zurückzukehren, trotz -- oder vielmehr wegen -- seines vehementen Widerspruchs, war die Wahl gewonnen gewesen. Amidala hatte Bewunderer im Senat. Und dies färbte auf ihn als Senator von Naboo ab.

Danach war es gleichgültig gewesen, was mit Naboo geschah. Der große Kampf, die gefallenen Gungans, die erbärmliche Vorstellung der Handelsföderation... all das, was jetzt Schlagzeilen im galaktischen Journalismus machte, war in Wahrheit nichts als ein unbedeutendes Nachspiel seines Plans. Um so schlimmer, daß Maul dabei sein Leben verloren hatte. Aber Sidious war sich so sicher gewesen, daß er die Jedi schlagen konnte...

"Vernichten Sie sie, Vizekönig. Alle." Er hatte keine Zeugen hinterlassen wollen, erst recht nicht die Neimoidianer, die vielleicht in einem unwahrscheinlichen Zufall seine Pläne durchschaut hätten. Indem er die Handelsföderation in eine unlogische und gefährliche Eskalation trieb, beseitigte er hoffentlich viele der Mitwisser (eine Hoffnung, die sich wegen Amidalas Milde zumindest bei den Vizekönigen Nute Gunray und Rune Haako nicht erfüllt hatte); zudem hatte er das Gefühl, die Jedi für ihre Impertinenz strafen zu müssen.

Darth Mauls Verlust sollte ihm eine Lehre sein -- um der kleinlichen Rache willen sandte man keine wichtigen Figuren in drittrangige Scharmützel. Zudem er, um seine Glaubwürdigkeit zu wahren, als Kanzler Palpatine der Invasion Naboo ohnehin hätte Einhalt gebieten müssen.

Das hatte Amidala ihm abgenommen. Und Amidalas Sieg fiel auf ihn, den Kanzler, zurück. Der Gerechtigkeit (wie die Jedi sie verstanden) war Genüge getan worden. Unter ihm als Kanzler brach eine neue Zeit an...

Oh, wenn die Narren nur wüßten! Eine neue Zeit, wahrhaftig!

"Kanzler?"

Die Stimme riß ihn aus seinen Gedanken. Er sah genauer hin. Valorum! Der Exkanzler hatte sich ihm in den Weg gestellt, begleitet von den Senatoren Shumnat und Atelva. Shumnat war ein Devaronianer, Atelva ein Dug. Angeekelt blickte Palpatine auf das spinnenbeinige Alien herab, das seine Füße wie Hände benutzte und seine Hände -- schmierige, häßliche, mißgebildete Pfoten! -- wie Füße. Doch er verbarg seine wahren Gefühle unter einer Maske.

Und da war noch etwas... eine Jedi-Präsenz, tastend und forschend.

Unwillkürlich zog er den Schleier der Dunklen Seite enger, hüllte sich vor dem Unsichtbaren in einen Mantel der Tarnung.

"Kan-- Senator Valorum! Was kann ich für Euch tun?" Der Versprecher war natürlich beabsichtigt. Ein Splitter mehr unter Valorums Nägeln, ein Stachel in seiner Wunde. Verletzter Stolz und enttäuschtes Vertrauen würden die Dunkle Seite nähren. Eines Tages würde Valorum ihm dienen, und er würde dankbar dafür sein, ihm dienen zu dürfen...

"Euer Shuttle nach Naboo wartet schon. Die Jedi sind, wie ich hörte, bereits aufgebrochen. Ihr werdet zu den Feierlichkeiten erwartet." Die Stimme des Exkanzlers klang dumpf und leblos.

"Ich würde ihm nicht so viel Ehre erweisen", schrillte die Stimme des Dug.

"Ich weiß nicht wie, aber er hat seine Wahl eingefädelt! Ihr seid für mich immer noch der einzig wahre Kanzler!"

Palpatine lächelte Atelva an. Wenn er die Herrschaft hatte, würden die Aliens -- die Nichtmenschen -- in seinem... Imperium... keine Rolle mehr spielen. Die dreckigen, entstellten Zerrbilder intelligenten Lebens würden wieder zu dem werden, was sie zu sein verdienten: Tiere, bestenfalls zur Sklavenarbeit geeignet. "Die Stimme der Republik hat gesprochen. Es betrübt mich, daß das Leiden meines Volkes bei meiner Wahl überhaupt eine Rolle spielte, doch ich habe geschworen, mich dieses Vertrauens als würdig zu erweisen." Er verbeugte sich ansatzweise vor dem Dug.

Atelva nickte aufgeregt -- kein Zeichen der Zustimmung in seinem Volk, sondern heftigsten Widerspruchs. "Palpatine, Ihr seid ein Schwätzer und ein Demagoge! Eure Worte mögen andere einlullen, aber nicht mich!"

"Laßt ihn", riet Valorum, alt und müde.

"Die Wahrheit muß ausgesprochen werden", ereiferte sich der Dug. "Ich werde Palpatine begleiten! Von jetzt an werde ich über jede seiner Taten Bescheid wissen, und wenn etwas davon mir verdächtig vorkommt..."

"Drohungen", seufzte Palpatine, innerlich vor Zorn kochend. "Die Jedi selbst haben mir ihr Vertrauen geschenkt. Atelva, findet Ihr nicht, daß Ihr etwas übertreibt? Wenn Ihr kein Vertrauen in meine Fähigkeiten habt, so könnt Ihr das sicherlich auch anders feststellen."

Natürlich bestand der Dug jetzt erst recht darauf, mit dem Shuttle nach Naboo zu fliegen. Atelva in der Nähe zu haben war Sidious' Ziel... hier im Senat würde er Stimmung machen können, während Palpatine auf Naboo weilte. Auf dem Shuttle würde er ihm zwar auf die Nerven fallen, doch vielleicht ergab sich eine Gelegenheit, ihn für immer loszuwerden... und entdecken konnte er nichts. Nun, nach seinem großen Sieg, würde

Palpatine zunächst einmal der beste Kanzler sein, den die Republik je hatte. Gerecht und weise und gut.

Und dann, langsam, wie eine Spinne, die sich im Verborgenen nähert, würde er allmählich seine Macht vervollkommen. Mehr werden als ein Kanzler, mehr als das demokratisch gewählte Sprachrohr einer verfallenden Republik.

Ein Kaiser...

Ein Imperator...

"Gut, wenn Ihr meint", gab Palpatine schließlich nach. "Wenn Ihr glaubt, um eines vollkommen unbegründeten Mißtrauens willen Ihre Pflichten als Senator vernachlässigen zu können..."

Atelva strahlte in vermeintlichem Triumph, nicht ahnend, daß er genau das tat, was Palpatine wollte. "So sei es! Ich bin zur Abreise bereit!"

"Dann voran, mein Bester... Auf Wiedersehen, Senator Valorum.

Mögen wir uns in glücklicheren Umständen wiedersehen."

Valorum starrte den beiden nach. Nachdem sie verschwunden waren, wandte er sich Shumnat zu. "Habt Ihr etwas mitbekommen?"

Der Senator schüttelte den Kopf. Seine Gesichtszüge verschwammen, flossen auseinander, setzte sich wieder zusammen... zu einem anderen Devaronianer, gehüllt in die Roben der Jedi. "Nein. Er ist wie ein blinder Fleck... Entweder er ist ein geheimer Meister der Macht, oder er ist für die Macht völlig taub. Ich spüre, wie die Strömungen der Macht durch ihn hindurchfließen, aber er nimmt keinen Einfluß darauf. Ich kann nur Kanzler Palpatine sehen, ganz gleich, was Ihr in ihm zu sehen erhofft oder befürchtet."

Die Miene des Exkanzlers verfinsterte sich. "Meister der Macht oder taub für die Macht - Was ist wahrscheinlicher?"

"Es gibt viele Humanoide, die machttaub sind." Der Jedi wiegte den Kopf.

"Genau wie es Völker gibt, die ganz oder zu einem großen Teil außerhalb der Macht stehen... entweder nicht beeinflussbar sind durch die Einflüsterungen des Geistes, oder selbst keine Anlagen zum Erkennen der Macht besitzen.

Die Hutts, beispielsweise, sind eine gefährliche Rasse; sie sind immun gegen die Stimme der Macht."

"Ich hörte von einem Hutt, der als Jedi-Schüler aufgenommen wurde..."

"Ihr seid gut informiert... Beldorion, ja... aber ich bin mir nicht sicher, ob er es weit bringen wird. -- Daneben gibt es die Ganzyk, die sehr macht-sensitiv sind, aber sie nicht im eigenen Sinne aktiv beeinflussen können... die Toydarianer, die..."

Valorum unterbrach den redseligen Jedi. "Könnte er beeinflusst sein?

Von diesem... Sith?"

"Der Sith ist tot. Meister Yoda wird zu dem Thema sicherlich noch einiges zu sagen haben, aber das muß warten, bis der Rat von Naboo zurückgekehrt ist."

"Ich brauche Informationen... Ich muß es wissen... Wenn der Sith in der Politik der Republik Einfluß hatte, würde das einiges erklären."

Der Devaronianer zog die Augenbrauen hoch. "Wir Jedi werden ein Auge auf die Geschehnisse haben. Seit alters her sind wir die Wächter der Republik. Gelänge es den Sith, sie zu unterwandern, hätten wir letztlich versagt..."

"Ich bitte Euch um diesen persönlichen Gefallen. Berichtet mir..."

Der Jedi hob abwehrend die Hand. "Senator... Mit Verlaub... Der Kodex der Jedi unterstellt uns in gewisser Weise dem Kanzler. Im Rahmen des Gesetzes und der Regeln unseres Ordens handeln wir auf sein Geheiß, um die Republik vor Schaden zu bewahren. Ich will gerne weiterhin Euer Auge und Ohr sein, doch dies ist etwas, was ich mit meinen Pflichten als Jedi in Einklang bringen muß. In erster Linie müssen wir dem Kanzler dienen, und... der seid Ihr nicht mehr."

Valorum ließ den Kopf sinken und sagte lange Zeit nichts mehr. Als er wieder aufblickte, war der Jedi gegangen. Der Exkanzler seufzte und ging den Weg zurück, den er gekommen war.

## *Kapitel II*

Das gedämpfte Dröhnen der Triebwerke drang selbst durch die doppelt stabilisierte und vibrations-isolierte Innenhülle der Passagierkapsel. Das kleine Schiff, ganz im Rot der diplomatischen Vertreter der Republik, beschleunigte aus der Warteposition am Himmel von Coruscant, ging auf Orbitalkurs und stemmte sich gegen das Schwerfeld des Stadtplaneten. Tief unter dem Raumfahrzeug blieben die Wolkenkratzer des parlamentarischen Viertels zurück, die bizarren Statuen, die ehernen Pfeiler, die Glaspaläste und kuppelgekrönten Wartehallen. Rasch wurden selbst die mächtigsten Strukturen der endlosen Bauten kleiner, glichen erst noch steinernen und metallenen Bergen, dann nur mehr spitzen Schuppen auf der Haut eines Giganten, um endlich sich aufzulösen am Horizont einer Welt, die kaum mehr einen Fleck freien Bodens besaß.

Palpatine ließ sich in seinen Sitz sinken. Die Reise nach Naboo war eine willkommene Gelegenheit zur Meditation und zum Sammeln der Kräfte. Leider schien Atelva der Dug entschlossen, ihm auf die Nerven zu fallen. Der Senator huschte wie eine vierbeinige Spinne umher, inspizierte jeden Raum des Shuttles und brachte selbst die gleichmütigen Republikanischen Garden an den Rand der Verzweiflung.

Der Kanzler lächelte nur. Atelva konnte nichts Inkriminierendes gegen ihn finden, weil es nichts gab. An Bord dieses Schiffes deutete keine Spur darauf hin, daß er ein Lord der Sith war. Im Rahmen dieser Mission war er nichts anderes, als er vorgab zu sein: der neue Kanzler der Republik, auf einer Reise zu seiner Heimatwelt, um einen verdienten Sieg zu feiern. Die blaugekleideten Garden schienen ihm seiner Aufmerksamkeit würdiger als der hektische Dug. In gewisser Weise hatten sie ihn immer beeindruckt, soweit man einen Sith beeindrucken konnte: stille Kämpfer, vollkommen ergeben dem Kanzler, mit nur einem Ziel im Leben: ihren Herrn vor Schaden zu bewahren. Die Garden trainierten ein Leben lang. Obgleich sie nur repräsentative Funktion zu haben schienen, waren sie Meister in vielen Arten des bewaffneten und des waffenlosen Kampfes. Jedi waren nicht unter ihnen; ohne ein Gespür für die Macht mußten sie unvollkommen bleiben -- und doch, diese Männer und Frauen besaßen eine Aura der Stärke.

Wenn er erst einmal die Republik in seinem Sinne neu geordnet hatte, würde er sein eigenes Gardecorps schaffen. Nicht dem Amt geweiht, sondern seiner Person, ihm allein. Und sie würden nicht das Blau der friedvollen Seen tragen, sondern das Rot des Feuers, das Rot des menschlichen Blutes...

Als hätte er Palpatines Gedanken gelesen, eilte Atelva herbei, um ihm mit einer weiteren Rede auf die Nerven zu fallen.

"Ich werde die Maschinen inspizieren", erklärte der Dug. "Ich will jedes Zeichen von Sabotage ausschließen. Wir werden plangemäß ankommen, mein bester Kanzler, oh ja, das werden wir!" Seine Gliedmaßen bewegten sich unablässig, mal als Arme, mal als Beine gebraucht. Die Heimatwelt der Dug war ein gebirgiger Planet voll schroffer Klippen und steiler Felswände, die noch viel bizarreres Leben hervorgebracht hatte als nur ihre intelligenten Bewohner. Palpatine sah ihm nach, während er davoneilte. Was glaubte Atelva zu finden? Selbst wenn Sidious einen Plan gehabt hätte, diese Reise aufzuhalten -- und warum sollte er das tun? --, so wäre es doch närrisch gewesen, ausgerechnet das Schiff zu sabotieren, auf dem er selbst sich befand. Nein, der Dug jagte einem Hirngespinnst nach, das er wahrscheinlich nicht einmal selbst erklären konnte. Statt sich weiter mit dem Störenfried zu beschäftigen, wandte er sich an den Anführer der Garden, der auf einem einfachen Stuhl in seiner Nähe saß und sich mit strategischen Plänen beschäftigte. "Captain Mehaars, ich hörte, der Sieg von Naboo sei einem Jungen zu verdanken."

Mehaars ließ sein Datapad sinken und blickte Palpatine an, das Gesicht eingerahmt von einem verzierten Helm, den er wohl nicht einmal zum Schlafen absetzte, so sehr schien er mit seinem Kopf verschmolzen. "So ist es. Er befand sich in einem Kampfschiff, das vom Autopiloten in die Schlacht gesteuert wurde."

Derselbe Junge, der das Podrennen gewonnen hatte. Derselbe Junge, den Maul beobachtet hatte, als er Qui-Gon Jinn angriff. Derselbe Junge, der in Amidalas Gefolge nach Coruscant gekommen war, und den Palpatine dort kurz erblickt hatte.

In so vielen Dingen schien er der Fokus zu sein. Warum nur?

Palpatine konnte sich einen Großteil der Ereignisse zusammenreimen. Seine bezahlten Augen und Ohren waren jedoch nicht zahlreich genug, um jedes Detail berichten zu können. Auf der abgelegenen Welt Tattooine hatte er keine Spione; er konnte nicht alle hunderttausend bewohnten Planeten überwachen. Mauls Aufzeichnungen jedoch sprachen Bände. Qui-Gon schien sich als Beschützer des Jungen gefühlt zu haben. Hatte er ihm eine besondere Bedeutung zugemessen?

"Der Autopilot, aha", griff er Mehaars' Satz auf. "Dann ist es also der Autopilot gewesen, der den Sieg bedeutet hat."

Der Captain schüttelte den Kopf. "Nein, Sire. Der Junge hat das Schiff übernommen und selbst gesteuert. Er hat die Schirmfelder des Droidenkontrollschiffs überwunden, indem er die träge Masse des Jägers frontal gegen die Schirmstaffel gelenkt hat. Ein äußerst delikates Manöver... immerhin sind die Schirme des Kontrollschiffs sowohl gegen Energieeinwirkung als auch gegen Materie wie Torpedos wirksam. Das Kampfschiff hatte die richtige Größe -- klein genug, um nicht am Hangar zu zerschellen, groß genug, um die Schirmfelder zu durchbrechen, schnell genug, um die Kanonen im Hangarinneren zu vermeiden."

"Ihr bewundert diesen Jungen?"

"Nun... ich kenne ihn nicht, aber... es ist klar, daß er ein großartiger Pilot ist. In seinem Alter flog ich Simulationen mit weit weniger Geschick."

Palpatine faltete die Hände. "Ist es nicht so, daß die schlechte Konstruktion der Schiffe der Handelsföderation diesen Sieg begünstigt hat? Der Junge hat das Kontrollschiff von innen heraus vernichtet. Der Hangar grenzte direkt an die Maschinen des Schiffs; eine sehr gefährliche Kombination."

Mehaars tippte auf seinem Datapad herum und ließ eine Reißdarstellung des Droidenkontrollschiffs als Holographie im Raum erscheinen. "Die Konstrukteure haben wahrscheinlich nie gedacht, ein feindlicher Jäger könne den ganzen Halbkreis des Hangars bis zum Heck durchfliegen."

"Äußerst erstaunlich, das alles. Äußerst erstaunlich." Natürlich wußte Sidious mehr über die Technik der Handelsföderation, als Palpatine je zugeben konnte. Die wahre Ursache für die Zerstörung des neimoidianischen Flaggschiffs lag darin begründet, daß dieser Schiffstyp ein umgebauter Händler war, etwas schwerer gepanzert und mit Waffen versehen, doch nicht für die Verwendung als Schlachtschiff gedacht. Die Handelsföderation wagte sich nur selten in bewaffnete Konflikte. Sie hatten ihre Droidenarmee, doch ihre Raumflotte ließ zu wünschen übrig...

Atelva kehrte von seinem Rundgang zurück. Das Schiff war nicht allzu groß, es gab nicht viele Räume, die es zu inspizieren galt. Zudem war Atelvas Mißtrauen auf Palpatine gerichtet; der Dug wollte offenbar stets ein Auge auf den Kanzler haben.

"Schon fertig?" fragte Palpatine spöttisch, ohne seine Geringschätzung zu verbergen. "Ihr seid ein äußerst flinker Techniker."

Der Dug ließ die Tastlappen an seiner Schnauze vibrieren. "Das bin ich. Ja, Raumfahrt ist ein gefährliches Unterfangen. So viele Dinge, die schiefgehen können. So viele Risiken, die man bedenken muß." Er sah Palpatine an, als wolle er ihn aus dem Schiff werfen. Ohne Raumanzug.

Sidious bemitleidete ihn fast. Der Dug zeigte seinen Zorn und sein Mißtrauen zu offen. Auf diese Weise würde er seine Gegner nie zu unvorsichtigen Schritten bewegen können. Auch machte Atelva aus seiner Treue zu Valorum keinen Hehl -- auch dies ein Fehler, denn eine offen zur Schau getragene Allianz lud Neider ein, sie zu unterwandern und zu sabotieren.

Atelva würde es nie zu Bedeutung bringen.

Vorausgesetzt, er überlebte diesen Flug. Wie er selbst es gesagt hatte, es gab so viele Risiken... man konnte in einer Schleuse gefangen sein, die eine Fehlfunktion aufwies... man konnte von einer Überladung tödlicher Energien im Maschinenraum getroffen werden... Mikrometeoriten konnten die Hülle durchbrechen...

Aber leider konnte er keinen dieser amüsanten Unfälle in Szene setzen. Atelvas plötzliches Ableben würde Fragen aufwerfen und Mißtrauen säen, selbst wenn Palpatine seine Hände in Unschuld waschen konnte. Also mußte er die Dunkle Seite bezähmen und den Dug am Leben lassen, so schwer

es ihm fiel.

Er plauderte noch eine Weile mit Captain Mehaars über die militärischen Defizite der Handelsföderation, das Für und Wider von Kampfdroiden und die Vorteile einer großen republikanischen Streitmacht, um in Fällen wie diesem hart und energisch eingreifen zu können. Dann gab er Müdigkeit vor, lehnte seinen bequemen Sitz zurück und schloß die Augen. Er wußte die Blicke Atelvas auf sich gerichtet... aber der Senator war kein Jedi. Er würde nichts spüren.

Das Wallen und Wabern des Hyperraums, der das kleine Schiff umgab, war für ihn spürbar. Hier lauerten gewaltige Kräfte, die er sich eines Tages nutzbar machen würde. Sein tastender Geist durchdrang die multidimensionalen Schichten und trat ein ins Standarduniversum, weit, weit entfernt. In der Kälte und Einsamkeit freien Raums schwebend, sammelte er die dunkle Macht, die er benötigte. So kalt wie seine Seele, so einsam wie die Pfade des Sith-Lords. Fernab der Stimmen intelligenten Lebens, allein mit sich und dem gnadenlosen Glanz ferner Sonnen.

Denn nur die Sonnen allein würden heller strahlen als seine Macht, und nur die dichtesten Nebel der Galaxis würden dunkler sein als der Schatten seines Geistes. Er war Darth Sidious, Lord der Sith, der erste einer neuen Generation, der mächtigste, den die Galaxis je gesehen hatte.

Seine Galaxis. Jetzt und für immer.

### *Kapitel III*

Qui-Gon Jinns Verbrennungszeremonie war schlicht, doch voll emotionalem Pathos. Palpatine verachtete die Jedi, die ein solches Aufheben um einen mittelmäßigen Ritter machten -- er hatte würdigere Feinde besessen. Qui-Gon war ein Narr gewesen; mit ein wenig Geradlinigkeit und Durchsetzungsvermögen hätte er im Jedi-Rat sitzen können. Doch er liebte es, sich gegen die Entscheidungen des Rates zu stemmen, und er vergeudete seine Zeit mit Umwegen -- Aliens zu helfen etwa, wie er es mit diesem jammervollen Jar Jar Binks getan hatte, oder Kinder aus der Sklaverei zu befreien.

Eine gewisse Genugtuung erlaubte sich Palpatine, während er zusah, wie Qui-Gons sterbliche Hülle von den Flammen verzehrt wurde. Aber der Tod des Ritters war nicht genug, um ihn über den Verlust Mauls hinwegzuträsten. Es gab zehntausend Jedi-Ritter, viele von ihnen besser, würdiger, stärker und klüger als Qui-Gon. Und es gab nur einen Darth Maul.

Wer würde sein neuer Schüler werden? Wer würde seine rechte Hand darstellen?

Hand...

Vielleicht sollte er sich nicht nur auf ein vertrautes Werkzeug beschränken. Niemand gebot ihm, sich nur auf Sith-Lords zu verlassen, auf seine Schüler. Palpatine überlegte, während er nach außen hin Kummer und Betroffenheit mimte. Ein geheimer Attentäter, der nur seinem Befehl gehorchte... ein Unverdächtiger, der sich in allen Kreisen der Gesellschaft

bewegen konnte... begabt vielleicht mit der Macht, doch nicht zu stark und leicht beeinflussbar... Ja, das war ein kluger Weg. Seine Hand, so würde er diesen Attentäter nennen.

Als die Gäste den Pavillon verließen, beobachtete er den Jungen. Anakin Skywalker. Angeblich hatte er das Potential, ein Jedi zu werden, einer der mächtigsten. Doch der Rat hatte ihn bereits einmal abgelehnt. Die Zurückweisung hatte einen Keim des Zorns in ihm gelegt... Sidious war sich sicher, daß er diesen Zorn für sich nutzen konnte. Er hatte Obi-Wan Kenobi belauscht, als dieser zu Anakin gesprochen hatte. Jetzt also stimmte der Rat der Ausbildung des jungen Skywalker zu. Nun gut, mochte er ein Jedi werden. Wenn der Rat über sein Schicksal uneins war, um so besser; Zwietracht spielte Sidious in die Hände. Die Jedi schritten an ihm vorbei, Mitglieder des Rates und Freunde von Qui-Gon. Yoda, Mace Windu, Plo Koon, Ki-Adi Mundi, Adi Gallia, Yaddle, Ma-Shin Avadi, Losh Drakhne, selbst der feinfühligste So-Omm Honoha -- niemand erkannte Palpatine als das, was er war. Für sie alle war er nichts weiter als ein Mensch; ein simples biologisches Wesen, das zwar im Strom der unsichtbaren Kräfte dahintrief, doch die Erleuchtung der Macht noch nicht erfahren hatte. Die Dunkle Seite hüllte ihn ein wie ein tarnender Mantel. Er war ein Phantom -- ein Phantom im Licht, sichtbar und unsichtbar zugleich, verborgen unter aller Augen. Langsam folgte er den Jedi, unauffällig, doch stets in der Nähe. Er versuchte seine Feinde einzuschätzen. Dies war eine der wenigen Gelegenheiten, bei denen er mit dem Jedi-Rat zusammentraf, und er würde sich die Chance nicht entgehen lassen, ihr Wesen zu studieren. Jede Schwäche bedeutete seine Stärke, und sei sie noch so klein.

Die Siegesfeierlichkeiten und die Verbrüderung zwischen Gungans und Naboo stellten seine Geduld auf eine ernsthafte Probe. Als er noch auf Naboo gelebt hatte, waren die Gungans unbedeutend für das Leben der Naboo gewesen. In seinem Amt als Senator hatte er nicht die Amphibienwesen vertreten, sondern nur die menschliche Hälfte der Bevölkerung -- nebst den Bewohnern anderer Welten in seinem Repräsentationssektor, der an die hundert Planeten umfaßte. Und jeder Mensch auf jeder dieser Welten, und sei sie noch so unbedeutend und zurückgeblieben, war ihm wichtiger gewesen als alle Gungans von Naboo zusammen.

Der neue Senator von Naboo, der ihn auf diesem Posten ersetzte, würde neben den menschlichen Siedlungswelten dieses Sektors wohl oder übel beide Rassen repräsentieren müssen. Vielleicht würde es sogar ein Gungan sein. Wie ironisch, waren doch die Naboo die einzig wahren Herrscher dieser Welt.

Was immer die Jedi-Ritter über das Gleichgewicht schwafeln mochten, über zwei Hälften des Kreises, über Symbiose und Partnerschaft: Sidious wußte, was wahre Macht bedeutete. Raumschiffe, Waffen, Handel mit anderen Welten, fortgeschrittene Technologie. Die Gungans hatten nur wenige auf ihren Lebensraum spezialisierte Technologien entwickelt. Sie benutzten sogar Tiere für die Fortbewegung. Nun, was man davon zu halten hatte, zeigte ja der unhygienische Zustand der Straßen Theeds, nachdem die Primitiven durchgezogen waren.

Palpatine war froh, als es vorbei war. Die Gungans kehrten zurück in ihre Sumpfstädte. Die Jedi machten sich auf den Heimweg. Die Bewohner von Theed nahmen ihre Tagesgeschäfte wieder auf. Er folgte Obi-Wan Kenobi und Anakin Skywalker bis zur Fähre der Jedi, die am Stadtrand von Theed wartete. Dort verabschiedete er sie persönlich. Sie hatten zwar denselben Weg zurück nach Coruscant, doch würden sie sich so schnell nicht mehr sehen -- seine offiziellen Pflichten lagen im Senat, Anakins Ausbildung hingegen begann im Tempel der Jedi.

"Ich muß Euch noch einmal dafür danken, die Schönheit dieser Welt vor der Gier der Handelsföderation bewahrt zu haben", sagte er salbungsvoll. "Nicht auszudenken, wenn die Neimoidianer hier ihre Bergbau- und Erntemaschinen eingesetzt hätten. Naboo ist unser Erbe, und das Erbe der Gungans."

Obi-Wan lächelte freundlich. Der Narr. "Es ist die Pflicht der Jedi, sich für das Wohl der Galaxis einzu..."

Eine schrille Stimme unterbrach den Ritter. "Kanzler Palpatine! Hier finde ich Sie also!" Atelva, wer sonst. Der Dug hatte sich im Hintergrund gehalten. Sidious war sich die ganze Zeit über seiner Anwesenheit und seiner mißtrauischen Blicke bewußt gewesen. Aus dem Verborgenen, unsichtbar für die Feiernden, hatte Atelva das Zeremoniell verfolgt.

Sidious war versucht gewesen, ein Kaadu auf den Dug treten zu lassen oder sonst ein Unglück herbeizuführen, doch die Anwesenheit so vieler Jedi hätte dies zu einem sehr schwierigen Unterfangen werden lassen.

"Ein Dug!" sagte der Junge mit einem Anflug von Geringschätzung. Geringschätzung? Sidious frohlockte. Hörte er da eine Schwäche heraus? Ein Vorurteil? Mißachtung anderer Intelligenzen? Ja, dieses Kind besaß Potential... für die Dunkle Seite. Der kleinste Keim konnte zu einer finsternen Blüte werden.

Dies war ja der Grund, weshalb die Jedi schon die kleinsten Kinder für ihre Reihen rekrutierten -- um sie unter einer Vielfalt von Mitschülern aufwachsen zu lassen, um ihnen vor Augen zu führen, wie groß und mannigfaltig das Universum war. Um jede Regung des Neids, jedes Vorurteil, jede Selbstsucht und jeden Haß kontrollieren zu können. Nur sehr selten wurde die Ausbildung jenen gewährt, die nicht ihr ganzes Leben unter den Jedi verbracht hatten; jenen, die in der Begrenztheit eines Planeten und der Enge einer Ein-Rassen-Gemeinschaft aufgewachsen waren. Das waren die, die aus eigener Kraft den Weg zur Macht gefunden hatten, und die für würdig gehalten wurden -- oder die, bei denen man fürchtete, sie könnten der Dunklen Seite verfallen und ihre ganze Energie dem Weg der Zerstörung widmen.

"Anakin!" tadelte Kenobi ihn sofort. "Dies ist nicht nur ein Senator von Coruscant, es ist auch ein intelligentes Wesen wie du und ich! Ein Jedi sollte sich niemals über andere erheben."

Der kleine Skywalker sah zu ihm auf. "Ja, Meister. Aber Sebulba war ein Dug, und Sebulba war mein Feind beim Podrennen."

"Vergangenheit", stellte Kenobi fest. "All das zählt nichts mehr."

Gespannt wartete Palpatine auf die Antwort des Kindes. Vielleicht war der Weg hierher mehr als lästige Pflicht gewesen.

"Nichts?"

"Nichts. Du wirst ein Jedi, wie ich es dir versprochen habe. Nur das ist wichtig."

Anakins Gesicht zeigte zum ersten Mal so etwas wie Furcht. Bei einem solchen Kind wollte das etwas heißen; schließlich hatte der junge Skywalker ein Droidenkontrollschiff im Alleingang vernichtet. Podrennen geflogen. Seine Heimat verlassen wegen eines vagen Versprechens.

"Ist meine Mutter auch nichts?"

Furcht. Furcht war Sidious' Verbündeter. Sie kontrollierte, sie verzehrte alles. Haß war vielleicht besser, aber Furcht war der unauffällige Same im Herzen des Jedi-Schülers.

Kenobi drückte Anakins Schulter. "Eines Tages wirst du sie wiedersehen. Vielleicht eher als du denkst. Kanzler Palpatine hier stammt von Naboo, und Amidala hat versprochen, sich gegen die Sklaverei einzusetzen. Mag sein, daß es auf Tattooine bald keine Sklaven mehr gibt, und dann kannst du sie nach Coruscant kommen lassen."

Was für ein jämmerliches Versprechen. Sidious an seiner Stelle hätte Feuer und Schwert in die Reihen seiner Feinde getragen, statt eines zweifelhaften Friedens wegen zu zaudern. Die Jedi fürchteten einen Konflikt zwischen der Republik und den assoziierten Welten, der mehr Leid verursachen würde als jenes, das die Sklaven und die Unterdrückten litten. Sie hielten ihre Macht zurück -- obgleich sie all dem ein Ende hätten machen können. Was waren schon ein paar tausend, ein paar Millionen Opfer.

Aber er befand sich nicht in der Position der Jedi. Er mußte noch im Verborgenen handeln. Und außerdem scherte ihn das Schicksal der Sklaven am wenigsten.

Er hatte andere Prioritäten, andere Ambitionen.

Anakin Skywalker würde zum Jedi ausgebildet werden. Aber Kenobi überschätzte sich. Er besaß nicht die Weisheit, dem Jungen all das zu vermitteln, was in seinem Leben bislang gefehlt hatte. Und er hatte nicht die Erfahrung, um das Eingreifen einer dritten Hand zu spüren, die weder Meister noch Padawan war. Die Hand von Sidious, die Hand der Dunklen Seite. Am Ende würde Skywalker zu ihm kommen -- zu ihm kommen und die Lehren der Sith umarmen.

Dieser Junge würde sein neuer Schüler werden, der Nachfolger von Darth Maul.

"Ich werde mein Bestes geben, um die Republik vom Joch der Bürokraten zu befreien", versicherte Palpatine. "Die Sklaverei ist ein unerträglicher Zustand. Ich werde mich mit Königin Amidala darüber unterhalten müssen."

Die Jedi bestiegen die Rampe ihres Schiffes. Palpatine hob eine grübende Hand. "Wir werden uns wiedersehen", rief er ihnen nach. Und dann, nur an Anakin gewandt: "Ich werde deinen Werdegang mit dem größten Interesse verfolgen!"

Gehoben von Repulsortriebwerken, stieg die Fähre langsam in die

Höhe. Palpatine sah ihr nach. Atelva starrte Palpatine an, bis dieser sich umdrehte.

"Laßt uns gehen, werter Senator", sagte Sidious durch Palpatines Mund. "Wir haben interessante Zeiten vor uns, und nichts zu versäumen."

Der Dug knurrte etwas Unverständliches und beeilte sich, Palpatine zu folgen, während dieser mit langen Schritten und wehenden Kanzlerroben dem Palast von Theed entgegenstrebte.

**Ende**